

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 44. Donnerstag, 22. Februar 1906, abends. 59. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der landl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabeabends bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

An Beiträgen der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1905 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Viehseuchenentwässerungen u. sind für jedes der am 18. Dezember 1905 aufgezählten

- a) Pferde 1 M. 5 Pf.,
- b) Rinder im Alter von sechs Wochen und darüber — M. 18 Pf.

und c) Kälber im Alter von weniger als 6 Wochen ebenfalls — M. 18 Pf. zu leisten.

Die zur Einhebung dieser Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadträte, Bürgermeister, Gemeindevorstände) werden angewiesen, auf Grund der von den Kreis- bez. Amtshauptmannschaften an sie zurückerlangten Verzeichnisse die oben ausgeschriebenen Beiträge von den betreffenden Viehbesitzern unverzüglich einzuheden und bis spätestens den 2. April 1906 unter Beischluß der Verzeichnisse an die Kreis- bez. Amtshauptmannschaften abzuliefern.

Dresden, am 10. Februar 1906.

Ministerium des Innern.

Die Musterung der im Aushebungsbezirke Großenhain im laufenden Jahre angemeldeten und ausfalltlichen Militärpflichtigen findet wie folgt statt:

Tag.	Musterungs-ort.	Beginn.	Bezeichnung der gestellungspflichtigen Mannschaften.
Montag, den 26. Febr.	Riesa, Gasthof „zum Wettiner Hof“.	Vorm. 9 Uhr.	die Mannschaften aus Böhren, Böhlen-Jahnshausen, Forberge, Glaubitz-Sageritz-Langenberg, Gostewitz und Gröbba;
Dienstag, den 27. Febr.	"	"	die Mannschaften aus Gröbzig, Rauwalde, Grödel, Heyda, Kleintrebnitz, Kobern, Lissa, Leutewitz, Nichtensee-Haidenhäuser, Markt-Heblich, Wehltheuer, Mergendorf, Mergdorf, Moritz, Nitzsch, Riesa und Rünchritz;
Mittwoch, den 28. Febr.	"	"	die Mannschaften aus Reppis, Schweinfurt, Tiefenau, Oberreuchen, Oelitz, Pahren, Pausitz, Pochra, Poppitz, Prausitz, Promnitz, Radewitz, Räderau, Spansberg, Streumen, Weida, Wilschitz, Zeithain und Zschaiten;
Donnerstag, den 1. März.	"	"	die Mannschaften der Jahrgänge 1885, 1884 und ältere Mannschaften aus der Stadt Riesa;
Freitag, den 2. März.	"	"	die Mannschaften des Jahrganges 1886 aus der Stadt Riesa;
Sonabend, den 3. März.	Radeburg, „Ratskeller“.	Vorm. 9 Uhr.	die Mannschaften aus Bärnsdorf, Bärwalde, Beiersdorf, Berchsdorf, Boden, Cunnnersdorf, Cunnnerswalde, Dobraschorna, Ermendorf, Freitelsdorf, Großdittmannsdorf, Kleinnaundorf, Lauterbach, Böhschen, Marschau, Marsdorf, Mebingen, Raunhof, Neuer Anbau, Niederebersbach, Niederröbern und Ober- und Mittel- ebersbach;
Montag, den 5. März.	"	"	die Mannschaften aus Oberöbern, Sada, Steinbach, Stöpschen, Tauscha, Volkersdorf, Welzande und Wirschnitz, sowie die Mannschaften aus der Stadt Radeburg;
Dienstag, den 6. März.	Großenhain, „Gesellschaftshaus“.	Vorm. 9 Uhr.	die Mannschaften aus Abelsdorf, Alteleis, Baselitz, Bahlitz, Bauda, Biederach, Blattersleben, Blochwitz, Böhla b. G., Böhla b. O., Brochwitz, Bröbnitz, Colmannitz, Dallwitz, Diesbar, Dörschitz, Folbernpaulsmühle, Frauenhain-Lautendorf, Gavernitz, Geßlitz, Götze, Götzig, Gölzsch, Großschütz, Gohndorf, Kalkreuth, Kleinratschütz, Kleinshiemitz und Rnehlen;
Mittwoch, den 7. März.	"	"	die Mannschaften aus Koselitz, Kottewitz, Krauschütz, Krausnitz, Lampertswalde, Laubach, Ledwitz, Benz-Döbbritzchen, Liega, Lina, Medessen, Merschwitz, Mühlbach, Mühlitz, Nasseböhla, Rauleis, Raundörschen, Raundorf b. G., Raundorf b. O., Reufelwitz, Riegersdorf, Oelbnitz, Peritz, Ponikau, Porstschütz, Priestewitz u. Pilsen;

Tag.	Musterungs-ort.	Beginn.	Bezeichnung der gestellungspflichtigen Mannschaften.
Donnerstag, den 8. März.	Großenhain, „Gesellschaftshaus“.	Vorm. 8 Uhr.	die Mannschaften aus Quersa, Raben, Reinersdorf, Rada, Rostitz, Schönborn, Schönfeld, Seußlich, Stähchen, Staffa, Staup, Stauda, Strauch, Strießen-Rollwitz, Thendorf-Dammhain, Treugeböhla, Uebigau, Walda, Wantewitz-Pistowitz-Walktauba Weißig a. R., Weißig b. St., Weßnitz und Wildenhain;
Freitag, den 9. März.	"	"	die Mannschaften aus Zabelitz-Stroga, Zottewitz, Zschauitz und Zschieschen, sowie die Mannschaften der Jahrgänge 1885, 1884 und etwaige ältere Mannschaften aus der Stadt Großenhain;
Sonabend, den 10. März.	"	"	die Mannschaften des Jahrganges 1886 aus der Stadt Großenhain;
Montag, den 12. März.	"	"	Lösungstermin.

1. Die sämtlichen, hiernach zur Stellung verbundenen Militärpflichtigen, welche sich im Aushebungsbezirke Großenhain aufhalten, werden zum persönlichen und pünktlichen Erscheinen in dem für sie bestimmten Musterungstermine — in nächstem und reinem Zustande — unter Hinweis auf die bei etwaiger Nichtbefolgung nach § 26,7 der Wehrordnung zu erwartenden Strafen und Nachteile hierdurch aufgefordert, während das persönliche Erscheinen im Lösungstermine Jedem überlassen ist.

2. Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben rechtzeitig ein durch die zuständige Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Attest anher einzureichen. (§ 62,4 Wehr-Ordnung.)

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. werden nach vorheriger Vorlegung von in derselben Weise ausgestellten Attesten von der unterzeichneten Stelle von der Stellung entbunden werden.

3. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes (Bezirksarzt, Gerichtsarzt usw.) beizubringen. Die Abhörnung der Zeugen ist tunlichst einige Zeit vor der Musterung hier zu beantragen.

4. Jeder Militärpflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst. (§ 63,8 der Wehr-Ordnung.)

Die zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften genießen, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, außer der Vergünstigung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebots in der Regel auch während ihres Reserveverhältnisses Befreiung von den jährlichen Übungen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, haben hierüber eine Einwilligungserklärung des Vaters bez. der Mutter oder des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine, beizubringen.

5. In Bezug auf die nach der Wehr-Ordnung zulässigen Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung wird auf nachstehende Bestimmungen ausdrücklich aufmerksam gemacht:

Nach § 63,7 der Wehr-Ordnung sind Militärpflichtige, sowie deren Angehörige berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse zu stellen und dieselben durch Vorlegung von Urkunden, welche nach § 65,5 der Wehr-Ordnung obrigkeitlich beglaubigt sein müssen, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Diejenigen Personen, deren Arbeits- bez. Aufsichtsunfähigkeit zur Begründung der Reklamationen behauptet wird, haben in den Reklamationsterminen und zwar

in Riesa am 2. März } vorm. 1/11 Uhr,
in Radeburg am 5. März }
in Großenhain am 10. März } vorm. 10 Uhr

zu erscheinen. Ist dies unzulässig, so ist ein von einem beamteten Arzte ausgearbeitetes Zeugnis rechtzeitig und spätestens bis zum Reklamationstermine einzubringen. (§ 33,5 Abs. 2 Wehr-Ordnung.)

Nur für den Fall, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entsteht, kann der Antrag noch im Aushebungstermine angebracht werden. Jedoch wird sich für diesen Fall empfehlen, diesen Antrag noch vor dem Aushebungsgeschäfte anzubringen, um Erörterungen zu ermöglichen.

Die Entscheidungen der Ersatz-Kommission auf derartige Anträge werden je am 3. Tage nach den vorher bezeichneten Reklamationsterminen mittags 12 Uhr als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reklamant bis dahin zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden haben sollte.

heit nur durch das Messer des Chirurgen zu einem günstigen Ausgang geführt werden könne. Die Behandlung nimmt noch andere Mittel zu Hilfe, einmal geringfügige operative Eingriffe, die sich mehr auf eine Säuberung der erkrankten Stelle beziehen, und die Benutzung chemischer wirksamer Stoffe. Dadurch kann die Heilung wesentlich beschleunigt werden. Besonders aber hebt er hervor, daß man erwarten kann, durch das Befahren der Bestrahlung auch solche Fälle von Hautkrebs (Epitheliom) zu heilen, bei denen der Chirurg keinen dauernden Erfolg zu erzielen vermag. Auch Mikrotz hat geäußert, daß der Hautkrebs zuweilen nicht operiert werden dürfe. Die Beschreibung von Professor Schiff bezieht sich auf drei Patienten, die ganz ohne chirurgische und chemische Hilfsmittel, lediglich mit Strahlen, behandelt worden sind. Darunter war eine 74 jährige Dame, die einen Hautkrebs an der rechten Schläfe besaß. Schon nach vier Sitzungen zeigte die erkrankte Stelle eine ganz wesentliche Besserung. Auch die beiden andern Patienten, die den Hautkrebs auf der Nase hatten, befanden sich im Alter zwischen 70 und 75 Jahren. Die Heilung erfolgte nach 10 bzw. 14 Sitzungen, während beider die Bestrahlung einmal mit Radium, das andere Mal mit Röntgen-Strahlen vorgenommen wurde. Bei der Radiumbehandlung dauerte jede Sitzung eine Stunde, bei der Röntgenbehandlung nur 10 Minuten.

Ein reicher Kellner. Aus Newyork wird berichtet: Mit einem Vermögen von 400.000 Mark setzt sich Charles Miller, der 30 Jahre als Kellner tätig und zuletzt im Hotel Danse beschäftigt war, zur Ruhe. Sein Vermögen hat er fast ausschließlich aus Trinkgeldern zusammengebracht. Sein Gehalt betrug nur 120 Mark monatlich. Aber er hatte ein vorzügliches Gedächtnis für Gesichter und erkannte jeden Kunden sofort wieder, und er ließ es sich besonders angelegen sein, den Geschmeck jedes einzelnen Kunden kennen zu lernen, um ihn in der gewünschten Weise zu bedienen. So hat er sich durch die Trinkgelber und die geschickte Anlage der erparten Summen sein Vermögen zusammengebracht.

Ein neues Betäubungsmittel ist auf den japanischen Inseln entdeckt worden. Es ist ein Kraut, das ein natürliches Betäubungsmittel darstellt, dem man den Namen „Scopolamin“ gegeben hat und das in seiner Wirksamkeit alle bisher vorhandenen Mittel übertrifft. Die Einführungen des Saftes dieser Pflanze unter die Haut rufen einen tiefen Schlaf von etwa neunstündiger Dauer hervor. Wenn der Patient wieder erwacht, so hat er keinerlei unangenehme Empfindungen, wie es sonst bei Betäubungsmitteln der Fall ist.

Der deutschen Turnerei ist auf Veranlassung des Kronprinzen Konstantin von Griechenland eine besondere Ehre zuteil geworden. In seiner Eigenschaft als Präsident des Komitees für die in diesem Frühjahr in Athen stattfindenden Olympischen Spiele hat er an die bekannten Berliner Turner Alfred Flatow, Hermann Weingärtner, Carl Schumann (jetzt Turnlehrer des Deutschen Turnvereins in London) und Fritz Hofmann die Einladung ergehen lassen, dem diesjährigen Fest als „Ehrengäste“ beizuwohnen zu wollen. Alle vier Herren gingen bekanntlich bei den ersten Olympischen Spielen in Athen 1896 aus den turnerischen Wettkämpfen als Sieger hervor und verhalfen dadurch dem deutschen Turnen in Griechenland zu hohem Ansehen. Die Herren gedenken diesem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten.

Woher stammt der Ausdruck „Der deutsche Michel“? Mit dieser Redensart bezeichnet man heute den Inbegriff der tabelnwertigen Eigenschaften, die man

dem Germanenvolke vorwirft. Und doch ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes eine ganz andere, als es der Sprachgebrauch heute vermuten läßt. Das Urbild dieses „deutschen Michel“ war der deutsche Generallieutenant Johann Michael Oberkaut in königl. dänischen Diensten. Er hatte sich im 30jährigen Kriege besonders den Spaniern 1620 und 1622 furchtlich gezeigt. Um den gefährlichen Gegner zu bezeichnen, sprach das spanische Heer von ihm nur als von dem „deutschen Michel“. Oberkaut fiel in der Schlacht bei Lutter am Barenberge 1626, als Tilly die Dänen auf das Haupt schlug. Also verstand man damals unter dem „deutschen Michel“ einen kafferten Haudegen, der seinen Feinden einst Schrecken und Entsetzen einflößte. Und wir denken uns einen gutmütigen häuerlichen Einfaltspinsel mit der Schlafmütze darunter!

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Februar 1906.

(Berlin. Gestern Abend fand im königl. Schlosse der erste Hofball der diesjährigen Saison, der erste, nachdem der vorher angelegt gewesene wegen Hoftrauer ausgefallen war, statt. Das Fest, das in der gewohnten glänzenden Weise verlief, erfuhr eine Beeinträchtigung dadurch, daß die Kaiserin wegen leichter Unwohlheit fernblieb. Der Kaiser zog zahlreiche Damen und Herren ins Gespräch. Ein längeres Gespräch führte er u. a. mit dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky und Bögenhoff, sowie mit dem russischen, dem österreichischen und dem italienischen Botschafter.

(Hamburg. Nach einer Mitteilung des Senats, die in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft vom Präsidenten verlesen wurde, schließt die vorläufige Abrechnung des hamburgischen Staatshaushalts für 1905 abermals mit einem Ueberschuß von rund 8 1/2 Millionen Mark ab.

(Hamburg. In Kleinow, einem ungefähr 20 Kilometer von Cuxhaven entfernt liegenden Dörfchen, hat der frühere Weinbändler Schmidt in Altenbruch seine Schwiegermutter Frau Alisch und sein Kind erschossen. Seine Frau verlor er so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; ferner verlor er seine Schwägerin, die Wälderin Frau, und einen Knecht, dem der Armeinkassier verpflichtet ist. Der Mörder ist entkommen; man hat ihn aber bereits gesehen.

(Köln. Von der Falschmünzerverbände, die in zahlreichen Städten Westdeutschlands große Mengen falschen Geldes absetzte, sind bisher 8 Personen aus Köln, Bonn und Koblenz verhaftet worden. Außer den Herstellern der Falschmünzen wurden auch zahlreiche Personen verhaftet, die die Verausgabung des falschen Geldes übernahmen. Zwei Falschmünzervermittler wurden aufgehoben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

(Köln. Der Musikdirektor Bloch hat Berufung eingelegt gegen das Urteil des Kriegsgerichts, das ihn wegen Angriffs auf den Leutnant Hörlein zu 7 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt hat.

(Bernburg. Der Buchhalter der Grimmschleibener Zuderfabrik Böning ist flüchtig geworden. In der Fabrikkasse ist ein Fehlbetrag von 36.000 M. festgestellt worden.

(Paris. Die Polizei in Vieux beschlagnahmte mehrere Auftrags, in denen die Katholiken zum Aufbruch aufgefordert werden. — In Calais fanden bei der Abreise der Kloster-Schwester vom „Heiligen Herz Jesu-Kloster“ regierungsfeindliche Kundgebungen statt. Ein Priester wurde verhaftet.

(Stockholm. König Oskar ist mit Gefolge gestern Abend im Sonderzug nach Berlin abgereist. Am Bahnhofe

hatten sich zur Verabschiedung der Kronprinz-Regent und die übrigen Mitglieder der Königsfamilie eingefunden.

(London. Die das „Neuerische Bureau“ erfährt, sollen die Unruhen in Nigeria vom Auftreten eines neuen Mahdi unter dem mächtigen Stamme der Luaregg, der seinerzeit den Franzosen so viel Mühe gemacht hat, herrühren. Obgleich noch keine weiteren Einzelheiten vom Oberkommissar vorliegen, so geben doch aus anderen Quellen eingegangene Depeschen zu der Vermutung Anlaß, daß nicht nur englische, sondern auch französische Truppen in die Niederlage verwickelt sind.

(Newyork. Ein Telegramm aus Manila von gestern besagt, daß der Militärgouverneur von Mindanao am 24. d. M. eine Inspektionsreise antritt. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß die Regierung eine sofortige Sendung von Truppen nach China beabsichtigt.

(Newyork. Einem Telegramm aus Wilkesbarre zufolge ist dort ein Schreiben eines angesehenen Beamten in Caracas eingegangen, in dem es heißt, Präsident Castro werde durch die unthätige Haltung Frankreichs und der Vereinigten Staaten zum Kriege gegen die Fremden ermutigt. Auch habe Castro Anweisung gegeben, Aktienstücke zum gerichtlichen Vorgehen gegen zwei Gesellschaften mit bedeutendem Kapital anzulegen.

(Newyork. John Mitchell, der Präsident der Kohlenbergleute, erklärte in Pittsburg, der Ausstand in den Kohlenzweigen am 1. April sei unvermeidlich. Die Forderungen der Bergleute sind achtstündiger Arbeitstag und Anerkennung der Union. Der Ausstand werde sich auf eine halbe Million Grubenarbeiter erstrecken.

Die Ereignisse in Rußland.

(Petersburg. In der Stanija Gianinst im Kubangebiet meutern 600 Kosaken vom Regiment Urap. Gegen die Meuterer, die sich verschanzt haben, sind Truppen mit fünf Maschinengewehren entsandt worden. Der Chef des Kubangebietes begleitet die Truppen. Es ist bereits zu einem Zusammenstoß gekommen, doch liegen bis jetzt noch keine Einzelheiten vor.

(Wilna. Nach Meldungen der Militärbehörden sind die Gerüchte über eine Beteiligung der Truppen an der Plünderung bei der Feuerbrunst in Gornel auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

(Vibau. In der Nähe von Gajenpot sind am 16. d. M. 32 Personen erschossen und am nächsten Tage ein Schullehrer gehängt und zwei Personen erschossen worden. In der Umgegend von Grobin sind vorgestern acht Personen erschossen worden.

(Riga. Aus dem Kreise Ludum laufen zahlreiche beunruhigende Nachrichten ein. Dieser Kreis ist wieder im vollen Aufbruch.

(Riga. Das Revaler Gericht verurteilte den Revaler Stadtverordneten Kastemant, den sogenannten Präsidenten der „Ehnlischen Republik“, und den Revaler Stadtrat Rebahter Bertz wegen revolutionärer Tätigkeit in contumaciam zum Tode durch Erschießen. Beide sind gestrichelt.

Wetterprognose für den 23. Februar.

(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)
Witterung: Zunehmende Bewölkung. **Temperatur:** Normal. **Windrichtung:** Westwind. **Luftdruck:** Mittel.

Omnibus-Fahrplan Strehla-Riesa.

Ab Strehla (Hotel am Bahnhof): 8 12 2,45 5 6,45
 Ab Riesa (Deutsches Haus): 9,45 1,30 4 6,15 8,30

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 22. Februar 1906.

Vergl. Bonds.		Russ.		Österr. u. ungar.		Börsen- u. Industrie-Papier.		Bank- u. Wechsel-Papier.		Geldmarkt.	
1000	101,10	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00
500	101,10	500	100,00	500	100,00	500	100,00	500	100,00	500	100,00
100	101,10	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00	100	100,00
50	101,10	50	100,00	50	100,00	50	100,00	50	100,00	50	100,00
10	101,10	10	100,00	10	100,00	10	100,00	10	100,00	10	100,00

Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
 Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 3
 (früher Creditanstalt)

Kauf von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsennotierter Wertpapiere.
 Saisel-Strauß-Garantie
 Vermittlung Schulden zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Wettiner Hof.

Sonntag, 25. Februar, abends 8 Uhr
Öffentliche Theater-Aufführung
 vom Theater-Verein Riesa
 zum besten der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne.
 Großer Vacherfolg! „Der liebe Onkel“ Höchst amüsant!
 Schwan in 4 Akten von Rudolf Kneifel.
 sind zu haben bei den Herren W. Reins
 hold (Lohmanns Geschäft), Albertplatz,
 W. Raabe, Barbiergesch., J. Lehmann, Cig.-Gesch. u. im Wettiner Hof.
An der Kasse 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
 Höchst laden ein **Freiw. Sanitätskolonne, Theaterverein.**

F. Djangs Restaurant.

Morgen Freitag, den 23. Februar ladet zum
Karpfenschmaus
 alle Freunde und Gönner freundlichst ein **Friedrich Djang.**

Alois Stelzer
 Hauptstr. 65
Weinhandlung
 Streng solide sachmännische Bedienung.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.
 Verkauft diese Woche
junges fettes Schweinefleisch,
 Pfd. 80 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 75 Pfg., Speck und Schmeer Pfd. 80 Pfg., ff. hausgeschlachte Blutz und Leberwurst Pfd. 90 Pfg., ff. geräucherter Bratwurst. **Edward Hlitz, Bismarckstr. 35.**

2000 Mark
 per 1. März, 3000 Mark per 1. März
 oder 1. April, beides weit unter Brand-
 kasse gesucht durch
P. Jähmig, Goethestr. 5a.

Als Aufwartung
 wird ein sauberes freundliches junges
 Mädchen sofort oder 1. März bei
 kinderlosem Ehepaar gesucht
Hauptstr. 54, 1.

Ein Knabe,
 welcher Lust hat das Bäckerhandwerk
 zu erlernen, findet gutes Unterkommen.
Gerhard Brand, Dresden-Rustf.
 Näheres Riesa, Goethestr. 54, ptr.

Eine hochtragende Kuh
 ist zu verkaufen in Gantig Nr. 3.
3 Meter Fichten-Scheite
 sind zu verkaufen **Zeitheim 51a.**

Einige Zentner
Rotklee Samen
 hat zu verkaufen
Fehrman, Weida.

Pflanz-Glöhen
 von 1 1/2 - 2 1/2 Meter Höhe, sehr
 starke Pflanzen, hat zu verkaufen
Hittergut Stauchh.
H. Wittig.

Billig zu verkaufen
 1 großer Konfektions-Spiegel,
 30 Stühle u. ein Phonograph im
Kaiser-Panorama, Hauptstr. 20.

Biehlebertran
 liefert gut und billig
J. T. Mitschko Nachf.

Schöne weiße
Gänsefedern
 verkauft billigst **Otto Böhmisch,**
 Kleinrückeln b. Strehla.

werden jederzeit zum Rei-
 nigen angenommen.
Miana Steglich, Bismarckstr. 22.

Rohr- Cocos- Draht- Fußabstreicher
 kaufen Sie gut und billig bei
J. W. Thomas & Sohn.

Zur Fastnacht
 empfiehlt
sämtliche Badgewürze
 in bester Qualität,
Palmin, Marmelade, Backpulver, Vanille und Vanillin etc. Plinseisen
 einteilig

Alfred Otto, Gröha.

Die Buchbinderei
 Buch- u. Papierhandlg.
 von **Julius Plänik Bw.**

Pausitzerstraße 3
 empfiehlt sich zum Einbinden von
 Zeitschriften und Büchern aller
 Art bei solider, schnellster u. billigster
 Bedienung.
 Ferner Einrahmungen von Haus-
 segeln, Photographien und Bildern
 jeder Art in allen Bestenformen
 schnellstens und sachgemäß.
 Großes Lager fertiger Rahmen in
 allen Photographiegrößen.

Stauend billig!
Bedertuchreste
 Pfd. 30 Pfg., Meter 20 u. 30 Pfg.
Ernst Mittag.

Glasmaße
 f. Flüssigkeiten (u. gefehl. Vorschriften)
 empfiehlt billigst
Ernst Weber, Altemperstr.

Damengürtel
 neu aufgenommen
 empfiehlt sehr preiswert
Ernst Mittag.

Beachten Sie bitte die
Neuheiten in Woll- und Baumwoll-Musslinien
 im Manufaktur-Warenhaus
Ernst Mittag.

Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.
 Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Hermann Froh-
 berg stellt der Verein morgen Freitag mittag 1/2 1 Uhr im Restaurant
 „Goldner Engel“. Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein Poppitz, Mergendorf u. Umgeg.
 Nächsten Sonntag, den 25. d. M., abends punkt 1/8 Uhr,
 findet im Gasthaus zu Mergendorf die Feier unseres
15. Stiftungsfestes,
 bestehend in **Konzert und Ball,** statt und werden die geehrten Kameraden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Gesamtvorstand.**

Verbands-Gruppe der Handelsgärtner
 Coswig und Umg.
 Sonntag, den 25. Februar 1906, nachmittags 4 Uhr
Versammlung
 im Hotel „Kaiserhof“, Riesa.

Alle selbständigen Gärtner Riasas und weiterer Umgegend sind
 herzlich willkommen. Nach Schluss der Versammlung
gemütliches Beisammensein.

Begräbnis-Unterstützungs-Kasse
 im Eisenwerk Riesa.
 Zu dem am 25. Februar im Hotel Höpfer stattfindenden
Vergnügen
 von abends 6 Uhr an werden alle Mitglieder hierdurch nochmals
 freundlichst eingeladen. **Der Gesamtvorstand.**

Frauenverein Riesa.
 Montag, den 26. Februar, nachm. 3 Uhr
Generalversammlung in Konditorei Wolf.
 1. Rechenschaftsbericht, 2. Wahlen, 3. Etwasige Anträge, Unter-
 stützungen usw. **Johanna Jährer, Vorsteherin.**

Billige weiße Bettbezüge und Betttücher.
 1 Bezug mit 2 Kopfkissen in 3/4 und 1/2 breit
 in Stangenleinen und Damast **Mk. 4,50.**
 150 cm breit Bettuchstoff, vollweiß gebleicht, Meter 75 Pfg.
Adolf Ackermann.

Empfehle mein enormes Lager in
bunten Bettzeugen
 in 3/4 1/2 3/4 1/2 1 1/2 und 1 3/4 Breite.
Spezialqualität!
 1. Heberzug mit 2 Kopfkissen in 3/4 und 1/2 breit **Mk. 3,40.**
Adolf Ackermann.

Weisswein Rotwein
Dessertweine
Ungarwein Obstwein
Alkoholfreie Weine
 in grosser Auswahl empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.
 I. Geschäft: Eke Haupt- u. Pausitzerstr. II. Geschäft: Albertplatz.

Auktion.
 Sonnabend, den 24. Februar a. c., von vormittags 10 Uhr
 an, kommen in Schäfers Restauration, Goethestraße hier selbst, frei-
 willig nachstehende gebrauchte Gegenstände zur öffentlichen Verstei-
 gerung, als: 1 fast neuer Waschtisch mit Marmorplatte, 3 Stühle,
 1 Tisch, 1 großes Regal, 1 Filzschranz, 1 Waschwanne mit Deckel,
 1 Spiegel, 1 kleine Treppenleiter, Federbetten, 1 große Bettkiste,
 2 Waschleinen, 1 Waschgestell, 2 Fußbänke, 1 Fußsack, 1 Muff,
 1 Vogelbauer u. a. m.
Gerhard Scheide, vereideter Auktionator und Taxator,
 Bismarckstraße 13 a.

Schellfisch,
Sander und Seelachs ohne Ray
 empfiehlt Freitag früh frisch
F. Heitschel, Wettinerstraße 29.

Schöne mehrlache
Speisekartoffeln
 aus der Feime, Zentner 2 Mark
 verkauft **Gerhard Schneider,**
 Rünchris.

Zwiebeln, Meße 35 Pfg., Salat
kartoffeln, Meße 40 Pfg., empfiehlt
G. Grühle, Goethestr. 39.

Spinat, Kapuzinchen
 empfiehlt **Sid. Tittel.**
ff. Preiselbeeren
Heidelbeeren
„Pflaumenmischung“
 empfiehlt **Sid. Tittel.**

ff. Bollheringe
 2 Stück 10 Pfg. an, Mandel 70 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.
Gasthof Rickritz.
 Sonntag, den 25. d. M. ladet zum
Bratwurstschmaus
 freundlichst ein **Rich. Jähmig.**
 Freitag zuvor **Schlachtfest,** früh
 9 Uhr Weißfleisch, später frische Würst-
 und Ballerischliffeln.

Gasthof Babra.
 Sonntag, den 25. Februar ladet zum
Karpfenschmaus
 freundlichst ein
Richard Richter und Frau.

Restaurant Germania.
 Morgen Freitag **Schlachtfest**
 Ergebenst **Otto Rische.**

Café Central
 Erstklassiges Lokal.
 Gütige Biere

Doppel-Quartett.
 In unserem gemütl. Doppel-
 Quartett „Schubertbund“ finden
 noch ein 1. Tenor und 1. Ba-
 ssefreundl. Aufnahme. — **Sangesstär-**
dige, stimmbegabte Herren, welche
 Freude am Singen haben und ge-
 sonnen sind, mitzuwirken, werden
 gebeten, sich schriftlich bei dem Unter-
 zeichneten zu melden. **Alwin Blau.**

Unsere Mitglieder sind
 vom Kreisverein Ostsch.
 für Sonnabend, den 24. d. M.
 zu einem Vergnügen
 eingeladen, desgleichen
 vom Kreisverein Ostsch.
 für Sonntag, den 25. d. M. Teil-
 nahme von hier sehr erwünscht.
 Näheres beim **Vertrauensmann.**

Am Dienstag abend verschied nach
 kurzem Leiden unser kleiner Paul im
 Alter von 10 Monat. Dies zeigen tief
 betrübt an **Franz Quasdorff u. Frau**
 Goethestr. 4.
 Die Beerdigung findet Sonn-
 abend 12 Uhr statt.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Nr. 44.
 Eigen-Bericht.
 Auf Regierung
 Dr. Rager.
 der Abgg. Günter
 Mitgliedes der
 seitens. Die
 der Interpellation
 gründet die In-
 terpellation zu
 übersehung zu
 Hauptmann von
 zu Grunde liegt
 ung, da der
 imgefallen hat
 in amtlicher Ge-
 der Zweiten Ka-
 siesen.
 Staatsm
 sichtig, bei Vo-
 Materielle ein-
 rein formellen
 Interpellanten
 der Regierung u.
 Inanspruchnug
 Kammer in amt-
 liche gegenüber
 Annaberg bei de
 Kammerführung
 den gar nicht in
 fassen, da der
 Infrage unterste
 den können. Pöl-
 lant unbenomme
 Dienstwege fest
 an den Kreispar
 aber bisher noch
 Wege herbeige-
 habe die Regier-
 auf einem Bear-
 beuten Staatsbil-
 lich gegen erhob-
 teibigen und sich
Rie
 am An- und
 züg
 var Einlösun
 cur Verwalt
 sorg
 cur Aufbewa
 „Etwas S
 er mit leise
 heute mit La
 tet, auf der
 dem Hause sp
 „Erworbet
 ihnen, als P
 mit zitternde
 „Erworbet? U
 „Ich wünsch
 traurig. „Ein
 ner Gemeinde
 dieie Feilen,
 Nachricht bel
 zu kommen.
 Herr Edmund.
 „Gewiss to
 hatte sich leic
 und kalblättr
 Fräulein Bar
 „Ja, ja,“
 bleich geworbe
 „Georg Wari
 möglich.“
 Tief ersch
 Gemeinde die
 sten Worten,
 arden. Aber
 auf ihn; falls
 hürnten über
 lands Voten
 arme Wünsche
 falsche Werd
 den, bis der
 drang.

Vom Landtag.

Zweite Kammer.

Eigen-Bericht. Dresden, 21. Februar.
Aus Regierungskreis: Staatsminister v. Meißel und
Dr. Käger, sowie Kommissare.

1. Interpellation

Der Abg. Günther und Bär, die Kritik der Tätigkeit eines Mitgliedes der Zweiten Kammer durch behördliche Organe betreffend. Die Regierung erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit. — Abg. Günther (freis.) befragt die Interpellation, der bekanntlich eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Koch und dem Amtshauptmann von Annaberg, Grafen Bismarck von Schönau, zu Grunde liegt. Der Fall habe eine prinzipielle Bedeutung, da der Amtshauptmann den Instanzenweg nicht eingeschlagen habe. Der Amtshauptmann habe kein Recht, in amtlicher Eigenschaft die Tätigkeit eines Mitgliedes der Zweiten Kammer einer öffentlichen Kritik zu unterziehen.

Staatsminister v. Meißel: Er habe nicht die Absicht, bei Beantwortung der Interpellation auf das Materielle einzugehen. Er wolle die Angelegenheit von rein formellen Standpunkte aus behandeln. Wenn die Interpellanten den Schwerpunkt darauf legen, daß ein der Regierung untergeordnetes Organ ohne Einhaltung des Instanzenzuges die Tätigkeit eines Mitgliedes der Zweiten Kammer in amtlicher Form öffentlich kritisiert habe, so sei demgegenüber zu bemerken, daß der Amtshauptmann zu Annaberg bei der Berichtigung der vom Abg. Koch in der Kammer Sitzung vom 30. Januar vorgebrachten Beschwerden gar nicht in der Lage war, den Instanzenzug einzuhalten, da der Abgeordnete als solcher keiner behördlichen Instanz unterstehe, deren Eingreifen hätte anzufragen werden können. Fühlte sich der Abg. Koch verletzt, so blieb es ihm unbenommen, sich beschwerdeführend an den nächsten Dienstherrn des Amtshauptmanns, in diesem Falle an den Kreisoberpräsidenten zu wenden. Das sei aber bisher noch nicht geschehen. Ohne einer auf diesem Wege herbeigeführten Entscheidung vorgreifen zu wollen, habe die Regierung auf die Interpellation zu bemerken, daß einem Beamten ebensowenig wie irgend einem anderen Staatsbürger das Recht beschränkt werden könne, sich gegen erhobene Angriffe in sachlicher Weise zu verteidigen und sich hierzu unter Umständen auch der Presse

zu bedienen. Hierzu habe sich übrigens der Amtshauptmann zu Annaberg erst dann bestimmen lassen, nachdem der Versuch desselben, im Wege des Briefwechsels mit dem Abg. Koch die gewünschte Berichtigung herbeizuführen, sich als erfolglos erwiesen hatte. (Hört, hört! rechts.) Angesichts der Immunität des Abg. Koch habe sich nunmehr eine andere Möglichkeit für den Amtshauptmann, die gewünschte Rechtfertigung auf anderem Wege als durch die Presse zu suchen, nach Lage der Verhältnisse nicht geboten. Weiter habe er zu bemerken, daß die Regierung es selbstverständlich nicht wünsche, daß Kammerreden der Landtags-Abgeordneten im allgemeinen einer Kritik durch Unterbehörden unterzogen werden. Es komme dabei aber immer auf die Lage des einzelnen Falles an. Wenn im vorliegenden Falle der Amtshauptmann zu Annaberg durch die abfälligen Äußerungen des Abg. Koch über die Tätigkeit der Regierung, insbesondere der Amtshauptmannschaft Annaberg, sich verletzt gefühlt habe, vielleicht auch mit Recht verletzt fühlen konnte, so kann es doch dahingestellt bleiben, ob der Weg, den der Abg. Günther für den gangbarsten bezeichnet habe, nämlich sich beschwerdeführend an die vorgesetzte Dienstbehörde zu wenden, für den Amtshauptmann derjenige gewesen wäre, der ihm zu einer richtigen Verteidigung und Rechtfertigung übrig bliebe. Er müsse zugeben, daß dieser Weg beschritten werden konnte, aber der Amtshauptmann konnte dazu nicht gezwungen werden, vielmehr mußte es seiner eigenen Erwägung überlassen bleiben. Dieser ganze Vorgang sei für die Regierung eine gewisse Rechtfertigung nach der Richtung, daß sie entschieden darauf hält, daß unter Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen der Verfassungsurkunde die Mitteilungen seitens der Unterbehörden an die Landtags-Abgeordneten unterbleiben und die Kommunikation über Fragen, die sich in diesem hohen Hause abspielen, durch die Oberbehörden erfolge.

Abg. Bär (freis.) beantragt Besprechung der Interpellation. Der Antrag wird anstreichend unterstützt und somit in die Besprechung eingetreten. — Abg. Günther (freis.) hält die Beantwortung der Interpellation durch den Minister für gänzlich unzureichend. Es handle sich lediglich darum, ob die Amtshauptmannschaft als solche berechtigt war, in amtlicher Form eine Kritik an einem Abgeordneten zu üben. Er bedaure, daß die Regierung keine energischeren Schritte gegen den Amtshauptmann unternommen habe. — Vizepräsident Opiß (kons.): Es sei ihm seit seiner Tätigkeit im Landtage noch nicht vorge-

kommen, daß weniger Grund zu einer Interpellation vorliegen habe, wie bei der vorliegenden. Das Verhalten des Amtshauptmanns zu Annaberg gegenüber dem Abg. Koch sei durchaus sachlich gewesen, so sachlich, daß der Abg. Koch dem Amtshauptmann nur hätte dankbar sein können für die bereitwilligst erteilten Auskünfte. Es sei jedenfalls angezeigt gewesen, daß der Abg. Koch diese Unterredung mit dem Amtshauptmann in seiner Rede in der Kammer Sitzung vom 30. Januar zum mindesten erwähnt hätte. Der Abg. Koch habe jedoch vorgezogen, dies nicht zu tun, sondern habe im Landtage von „schreiender Ungerechtigkeit“ gesprochen, trotzdem ihm der Amtshauptmann seine Bereitwilligkeit zur Untersuchung der vorgebrachten Mängel und Beschwerden in Aussicht gestellt habe. Die Regierung und vor allem die Amtshauptmannschaft Annaberg sei vom Abg. Koch aufs schwerste angegriffen worden. Man könne es dem Amtshauptmann nicht verdenken, wenn er sich beziehentlich die Regierung gegen diese Angriffe verteidigt habe. Die Interpellanten verlangten von Seiten der Beamten Einhaltung des Instanzenzuges, verletzten ihn aber selbst am schwersten; denn die Verfassung schreibe ausdrücklich vor, daß, wenn sich ein Abgeordneter von einer Unterbehörde beleidigt fühle, er vorerst den Beschwerdebeweg an die Oberbehörde einzuhalten habe, ehe die Beschwerdeführung an die Ständekammer erfolgen könne. Aus diesem Grunde halte er die Interpellation für unzulässig. Im übrigen habe er die Ueberzeugung, daß der Amtshauptmann zu Annaberg sich im vollen Rechte befunden habe. Auf einen recht baldigen Schluß der Debatte bitte er zuzukommen. (Aha! links.) — Abg. Koch (freis.) erklärt den Vorgang. Er habe geglaubt, im Rechte zu sein, wenn er sich Aufklärung über tatsächlich bestehende Mißstände zu verschaffen gesucht habe. Wenn er diese Mißstände trotz seiner Unterredung mit dem Amtshauptmann im Landtage vorgebracht habe, so liege dies daran, daß der Amtshauptmann ihm sehr vieles verschwiegen habe, von dem er nachträglich durch dritte Personen Kenntnis erlangte. Er habe nicht anders handeln können. Der Amtshauptmann habe an ihn Zumutungen gestellt, die er als Landtags-Abgeordneter nicht habe erfüllen können. Die ganze Handlungsweise des Amtshauptmanns zu Annaberg sei ein Akt der Brutalität gegen einen Landtags-Abgeordneten. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Dem Vorgehen des Amtshauptmanns lägen jedenfalls Hintergedanken zu Grunde. Er weise den Vorwurf, wider besseres Wissen gehandelt zu haben, energisch zurück.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depota,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinow. 19
„Etwas Schreckliches ist passiert, Herr Edmond,“ sagte er mit leiser, bebender Stimme. „Herr Martyn wurde heute mit Tagesanbruch tot... ermordet, wie man sicheres, auf der Straße gefunden, und Fräulein Meta ist aus dem Hause spurlos verschwunden.“
„Ermordet!“ wiederholte eine entsetzte Stimme hinter ihnen, als Bruno Edmond die Worte vernahm und sich mit zitternder Hand auf einen der geschnittenen Stühle setzte.
„Ermordet? Unmöglich!“
„Ich wünsche, es wäre so,“ antwortete der Pfarrer ruhig. „Ein so furchtbares Ereignis ist noch nie in meiner Gemeinde vorgekommen. Doktor Kuland schreibt mir die Zeiten, bittet mich, das Geschehene einzustellen, die Nachricht bekannt zu machen und sogleich auf die Farm zu kommen. Auch soll ich Sie um Ihre Begleitung ersuchen, Herr Edmond.“
„Gewiß komme ich,“ versetzte der Gutsherr ruhig. Er hatte sich leicht verfaßt, aber sein Benehmen war gelassen und selbstständig wie gewöhnlich. „Mein Wagen ist draußen, Fräulein Palmer wird mit uns kommen, hoffe ich.“
„Ja, ja,“ versetzte die Dame, die, trotzdem sie totbleich geworden, sich eine gewisse Haltung bewahrt hatte. „Herr Martyn ermordet, Meta verschwunden! Wie entsetzlich!“
„Ist erschüttert teilte jetzt der Pfarrer der harrenden Gemeinde die Trauerkunde mit und ermahnte sie mit ersten Worten, sich ruhig und aufständig nach Hause zu begeben. Aber in ihrer Aufregung hörten die Leute kaum auf ihn; Hals über Kopf verließen sie das Gotteshaus, härmten über den Kirchhof und überschütteten Doktor Kulands Wagen mit einer solchen Flut von Fragen, daß der arme Bursche aufs Geratewohl antwortete und zahlreiche falsche Gerüchte verstreute, die allgemein geglaubt wurden, bis der wirkliche Sachverhalt in die Öffentlichkeit kam.“

Allein auch der gebildete Teil der Kirchenbesucher war über das schreckliche Ereignis nicht wenig erregt, zu erregt in der Tat, um die außerordentliche Bestürzung Hauptmann Edmonds zu bemerken, der mit sähem Antlitz an einen Pfeiler gelehnt stand, als ob er dessen Stütze nicht entbehren könne. Und doch war Bruno Edmond Soldat und an tragische Vorfälle gewöhnt, und man hätte erwarten können, daß er mit mehr Fassung von einem verübten Mord höre als ein friedlicher Landpfarrer. Aber dies war nicht der Fall, denn als er den anderen durch das Schiff der Kirche folgte, fühlte er sich so matt und elend, daß er Mühe hatte, seine auffallende Erregung dem Dunkel zu verbergen.
Während dieser Fräulein Palmer beim Einsteigen behilflich war, wandte sich Bruno hastig zu Doktor Kulands Diener, der mit verflörter Miene seitwärts stand. „Sagen Sie, Herr Martyn sei tot?“ fragte er leise. „Ist es nicht ein Anfall, eine vorübergehende Bewußtlosigkeit?“
„Er ist mautetot, Sir,“ versetzte der Mann ohne Zaudern. „Mein Herr sagt, er sei schon einige Stunden tot gewesen, als sie ihn fanden. Es ist eine schreckliche Geschichte, Sir.“
„So ist es,“ sagte Hauptmann Edmond schauernd und trat an den Wagen heran. „Werde ich nicht im Wege sein, Oufel?“ fragte er mit leichtem Höhern. „Ich kenne die Familie eigentlich nur wenig, aber ich brauche ja das Haus nicht zu betreten und kann mich vielleicht irgendwie nützlich machen.“
„Kommen mit auf alle Fälle!“ sagte der Gutsherr in beschuldigendem Tone. „Vielleicht kannst Du Dich wirklich nützlich machen, aber, davon abgesehen, ist es mir lieb, Dich bei mir zu haben. Bei derartigen Gelegenheiten,“ fügte er mit einem Anflug von Bitterkeit bei, „lange ich an, mir bewußt zu werden, daß ich kein junger Mann mehr bin.“
Als Ottilie, den Brief ihrer Cousine in der glittern-

den Hand haltend, sich klar wurde, daß Meta aus dem Hause entflohen, war ihr erstes Gefühl das leidenschaftlicher Empörung über das schwache Mädchen, das in so grausamer Weise seinen Vater und Verlobten verraten.
Wenige Minuten zuvor hatte sie sich Vorwürfe gemacht wegen eines kurzen Zweifels an Metas Treue, und nun war jener flüchtige Verdacht zur schrecklichen Gewißheit geworden. Sie hatte Metas, mit eigener Hand geschriebenes Schuldbekenntnis gelesen, und doch marmelte sie noch ungläubig vor sich hin: „Es kann nicht wahr sein! Es kann nicht wahr sein! Meta hat uns nicht verlassen!“
Sie war wie betäubt und hatte für den Augenblick jede Urteilskraft verloren. Aber diese wohlthuende Empfindungslosigkeit war nur von kurzer Dauer; ihr folgte sehr rasch eine Schärfe der Beobachtung und eine Beharrlichkeit der Phantasie, die unter diesen Umständen nur zur Warte werden mußten. Mit überwältigender Wahrscheinlichkeit sah sie ein, daß Metas Flucht und Georg Martyns Mord in enger Verbindung standen, und daß der zweite Schlag, den sie ihrem Oufel versetzen mußte, die schreckliche Wirkung des ersten vollenden würde. Die Erschütterung über Georgs Tod war furchtbar gewesen, aber seine Kenntnis von Metas Flucht und wahrscheinlicher Mitschuld würde noch zehnmal schlimmer sein, sie würde ihn ja Dohen schmettern.
Sie mußte überlegen, wie sie handeln sollte. Konnte sie ihrem Oufel die Wahrheit vorenthalten, wenigstens für einige Stunden, bis er von der ersten Erschütterung sich etwas erholt hatte? Würde sie die Macht hierzu haben, jetzt, da die Diensthoten Metas Verschwinden ahnten? Und wenn sie ihm vorredete, Meta sei krank, so würde sich der alte Mann hinauf an ihr Bett schleppen und den Betrag entdecken. Nein, eine Verheimlichung war unmöglich; er mußte die Wahrheit erfahren und von ihren Schritten.
Langsam und schwerfällig, als ob sie plötzlich um Jahrzehnte gealtert sei, verließ sie Metas Zimmer, trat oben an die Treppe und blickte in die Halle hinunter. 190, 19

Abg. Dr. Kästner (Kons.): Er halte es nicht für richtig, daß der Abg. Koch in diesem Hause eine lange Verteidigungsrede in eigener Sache halte. Er hätte verfassungsmäßig erst den Beschwerdeweg beschreiten müssen. Eine schriftliche Auskunftserteilung seitens der Behörden an Abgeordnete, wie sie der Abg. Günther wünsche, schließe eine Schädigung der einzelnen Staatsbürger in sich. — Abg. Goldstein (Soz.): Der Minister und alle Redner der Rechten seien eifrig bemüht gewesen, um den Kern der Sache herumzugehen, während sie doch sonst, wenn es gelte, sozialdemokratische Zeitungen zu verurteilen, das Schwarze nicht sicher genug treffen könnten. Der Schwerpunkt sei jedenfalls der, daß die Amtshauptmannschaft und nicht der Amtshauptmann gegen den Abg. Koch öffentlich vorgegangen sei. Ob eine Unterbehörde hierzu ein Recht habe, sei vom Minister nicht beantwortet worden. — Abg. Dr. Vogel (natlib.) wendet sich gegen die Auffassung des Vizepräsidenten Opitz, daß eine Interpellation der vorliegenden Art im Landtage nicht zulässig sei. — Abg. Hänel (Kons.) ist gegenteiliger Ansicht als der Vortredner. Im übrigen müsse er die Vorwürfe, die der Abg. Koch im allgemeinen gegen die Amtshauptleute vorgebracht habe, energisch zurückweisen. — Die Abgg. Vizepräsident Opitz, Goldstein und Dr. Vogel kennzeichnen nochmals ihren Standpunkt über die formelle Zulässigkeit der Interpellation.

Staatsminister v. Meyß: Er habe dem Abg. Koch das Recht nicht bestritten, Beschwerde zu führen, nur hätte er sich mit dieser an den vorgeordneten Kreis hauptmann zu wenden. Er müsse die Frage stellen, inwieweit an einen Beamten die Verantwortung gestellt werden könne, eine ausführliche Auskunft an Abgeordnete zu erteilen. Er glaube, der Amtshauptmann zu Annaberg sei in seiner Auskunftserteilung schon zu weit gegangen. Das zeige der ganze Vorgang, den die Angelegenheit genommen habe. Der Minister weist sodann die schweren Vorwürfe, die der Abg. Koch heute wieder gegen den Amtshauptmann zu Annaberg geschleudert hat, energisch zurück. Er habe, so fährt der Minister fort, eine viel zu hohe Meinung von dem Amtshauptmann zu Annaberg, als daß er diese Vorwürfe für begründet anerkenne. — Abg. Ulrich (Kons.) bittet die königliche Staatsregierung, nicht seltene Konsequenzen aus den Reden der freisinnigen Abgeordneten zu ziehen und nicht das ganze Haus nach diesen Abgeordneten zu beurteilen. — Hierauf wird nach lebhaften Protesten der Abgg. Langhammer, Günther, Bär, Koch und Goldstein ein Antrag auf Schluß der Debatte gegen 18 Stimmen angenommen.

2. Schlußberatung über Tit. 12 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, Anlegung des dritten und vierten Gleises zwischen Leipzig und Caschwitz und damit zusammenhängende Herstellungen (Sänfte und letzte Rate), sowie über eine hierauf bezügliche Petition betr. — Berichterstatter: Abg. Knobloch. — Nach Ausfertigung lokaler Wünsche seitens der Abgg. Dürr, Enke, Ahnert und Gontard werden die Ausgaben mit 963 000 M. nach Abschluß von 41 000 M., wonach in Höhe von 922 000 M. einstimmig bewilligt und beschlossen, die Petition des Südbahndirektors Bezirksvereins zu Leipzig auf sich beruhen zu lassen.

3. Schlußberatung über Tit. 17 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, Erweiterung des Bahnhofs Buchholz (Dritte und letzte Rate) betr. — Berichterstatter: Abg. Jähnel. Die Ausgaben werden mit 740 000 M. ohne Debatte einstimmig bewilligt.

4. Schlußberatung über Tit. 22 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn Königsvartha—Landesgrenze und Erweiterung der Bahnhöfe Königsvartha und Baugen betreffend. — Berichterstatter: Abg. Kockel. Nach einer kurzen Debatte, in der die Abgg. Hartmann, Rentzsch und

Kockel waren für eine Vorpostenbahn eintreten, werden die Ausgaben mit 790 000 M. einstimmig genehmigt und beschlossen, die Petition der Gemeinden Truppen, Gunnewitz und Schönau auf sich beruhen zu lassen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung erklärt sich die Kammer einstimmig damit einverstanden, daß von den aus Tit. 54 und 49 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1900/01 und 1902/03 noch vorhandenen Mitteln von 880 100 M. der Betrag von 379 000 M. zu dem geplanten Weiterausbau des Betriebs-Elektrizitätswerks Chemnitz-Silberdorf verwendet werde.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Eigen-Bericht. nh. Berlin, 21. Februar 1906.
Der sozialdemokratische Initiativantrag auf Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts in den deutschen Einzelstaaten wurde im Reichstage heute in zweiter Lesung begraben. Für den ersten Teil, der das allgemeine Prinzip aufstellte, stimmten nur die Sozialdemokraten und die Freisinnigen, für den zweiten Teil, der das Wahlrecht auch auf die Zwanzigjährigen und die Frauen ausdehnt wissen wollte, nur die Sozialdemokraten.

Die Debatte darüber füllte den ganzen heutigen Schwermittag, den dritten bereits. Noch einmal ließen die Sozialdemokraten die ganze Bilanz ihrer Argumente aufzählen, nicht weniger als drei der ihrigen ergriffen das Wort, der Abg. Herzfeld, der Abg. Bernstein und zuletzt der Abg. Bebel, der die Debatte mit einer Rede schloß, in der er alle Kräfte seiner wirkungsvollen Oratorik spielen ließ. Alle drei Redner, insbesondere aber Bebel, bewegten sich mehr als es sonst bei ihnen üblich, auf dem Gebiet allgemeiner geschichtsphilosophischer Betrachtungen. Sie suchten aus der Vergangenheit zu beweisen, daß Revolutionen allemal nur dann entstünden, wenn die herrschenden Klassen der zum politischen Selbstbewußtsein erwachten Masse diejenigen Rechte verweigerten, deren sie bedürften, um ihren politischen Wünschen Ausdruck zu verleihen. Und weil das hauptsächlichste dieser Rechte für den gegenwärtigen Augenblick das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht der deutschen Staatsbürger in Reich und Einzelstaaten wäre, so sei es eine weise Politik, dieses Recht zu gewähren, bevor es zu spät wäre. In den süddeutschen Staaten hätten die Regierungen und herrschenden Klassen das eingesehen und handelten danach. In den norddeutschen Staaten dagegen sträube man sich und verhanze sich hinter Kompetenzbedenken, die man bei anderen Materien nicht kenne, welche das Interesse der herrschenden Klassen berührten. Man spiele im Gegenteil mit dem Gedanken einer Ausnahmegegesetzgebung, obwohl man beim Sozialistengesetz, beim Kulturkampf die Erfahrung gemacht habe, und sie bei der Polenpolitik noch heute mache, daß die Politik des Druckes nur verfrühten Gegendruck erzeuge.

Die Sache der Gegenseite führte Herr v. Kardorff. Er erkannte den Gedanken des allgemeinen, nicht aber des geheimen Wahlrechts in abstracto als berechtigt an; bei den heutigen Zuständen mache das Verhalten der Sozialdemokratie und die Rückweisung der russischen Revolution seine Einführung in die Praxis aber unmöglich. Er vertrete damit denselben staatsmännlichen Gedanken wie Bismarck, der sich über die Mangelhaftigkeit des Dreiklassenwahlsystems zwar klar gewesen wäre, aber gewußt hätte, daß die politische Reife in den deutschen Wählermassen noch nicht vorgeritten genug sei, um es in dem führenden deutschen Bundesstaat durch ein anderes zu ersetzen.

Abg. v. Gerlach (freis. Bpt.) begründete in kurzen Worten die in der Abstimmung zum Ausdruck kommende Stellung der freisinnigen Parteien, und zwischen den Herren Streder und Bernstein entspann sich eine

nicht eben bedeutungsvolle Polemik über „alle Kamellen“ wie den Scheiterhaufenbrief und Hel. Flora Wah. des floßen Hammerstein's Angebots. So endete der dritte Tag der parlamentarischen Wahlrechtsdebatte mit dem Motto: „Der Antrag kommt immer wieder!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

König Oskar von Schweden wird zu seiner Ankunft in Berlin von der „Korbh. Abg. Bg.“ mit folgenden Worten begrüßt: „Se. Majestät König Oskar von Schweden trifft am Donnerstag in der deutschen Reichshauptstadt ein, die den ehrwürdigen Monarchen als einen jederzeit willkommenen Gast begrüßt. Se. Majestät der Kaiser und das ganze kaiserliche und königliche Haus sehr diesem Besuche des Herrschers eines befreundeten Landes, der durch verwandtschaftliche und freundschaftliche Bande mit unserm Herrscherhause eng verbunden ist, mit herzlichsten Gefühlen entgegen. Möge König Oskar, der sich sodann von Berlin zu längerem Erholungsaufenthalte nach Baden Sieden begibt, dort volle Kräftigung finden und neugekräftigt in die Heimat zurückkehren, um die Jügel der Regierung auch fernherhin zum Segen der schwedischen Nation zu führen.“

Die Oberpräsidenten in Preußen sind nach der Deutschen Tageszeitung angewiesen worden, wenn sie es für angebracht halten, polizeiliche Verordnungen zu erlassen, um den zahlreichen Unglücksfällen der letzten Zeit, die durch unvorsichtiges Handeln der Schießwaffen ereignet in Zukunft einen Riegel vorzuschieben. Es sollen Revolver, Flobertbüchsen, Leßkings, Dolche und Jagdmesser nur an solchen Personen ausgestellt, die ein Bedürfnis zur Führung dieser Waffen nachweisen, zuverlässig und 21 Jahre alt sind. Die Waffenhandlungen können angewiesen werden, Verkaufsgesetze zu führen.

Ueber Luftschiffe und moderne Kriegsführung schreibt in einem Leitartikel „Die Welt der Technik“: Wenn die Nachrichten in vollem Umfange zu treffen sein sollten, daß Santos Dumont eine lebensfähige Flugmaschine gebaut hat, und in Paris eine Gesellschaft die Flugmaschine der Brüder Wright für 1 Million Frank ankaufen will, so wäre Frankreich allen anderen Staaten, auch Deutschland, in der Luftschiffahrt um einen vorläufigen Lauf einzuholen Vorsprung voraus. Denn die Tatsache ist jetzt unbestreitbar, daß das französische Heer in dem leichten Ballon der Brüder Emden ein Erkundungsmittel hat, welches seine Brauchbarkeit bei vielen Fahrten mit Offizieren, denen besondere Aufgaben zur Lösung zugeteilt waren, bewiesen hat. Hierzu bemerkt die „Preussische Correspondenz“: Wenn der Flugapparat Wrights, der bereits 49 Kilometer in einem Fluge durchschwebt haben soll, jetzt nur einen einzigen Mann trägt, so ist bei dieser Art Flugmaschine eine Verbesserung deshalb leicht und schnell möglich, weil dieser Flugmaschinen-Typ mit zunehmender Geschwindigkeit immer größere Tragkraft erhält und bald — ohne besondere Veränderungen — mehrere Menschen zu tragen vermag. Dagegen ist dies von dem Substratensflieger Santos Dumonts nicht zu erwarten. Diejenigen, die der Flottenvorlage nicht gern zustimmen, werden nun wohl auch bald Vorlagen für Luftmaschinen zustimmen müssen, wenn wir nicht bald ins Hintertreffen geraten sollen. Denn hier hilft kein lauges Besinnen, wo sich die Ereignisse schnell lagern. Leisten schon unsere Heißballons im Festungskriege und im Felde gute Dienste, so bedarf es keines Beweises, daß unser Heer gegen einen mit leistungsfähigen Flugmaschinen ausgerüsteten Gegner

Auf Irrwegen.

Roman von Klara Rheinart.

20

Von Klara gestöhnt, daß ihr Onkel auf der Bank sein Gesicht war wie das eines Toten, seine Augen blickten starr vor sich hin. Wieder einmal sie über die schreckliche Veränderung, die in so kurzer Zeit mit ihm vorgegangen, und blieb wie unentschlossen stehen, als plötzlich ein gellender Schrei von unten heraufdrang. Der Schrei kam von Ethers Lippen und Klang entrüstet, ungläubig und doch voll herzbrechender Angst.

„Sie sagen, auch Fräulein Meta sei fort!“ rief sie wild. „Es ist eine Lüge... eine Lüge! Herr... glauben Sie es nicht!“ „Sind Sie von Sinnen, Frau?“ fragte Doktor Rutland streng und gab sich alle Mühe, das Durcheinander von Stimmen und Andeutungen, die sich wie mit einem Schlag in dem erschrockenen Haushalt erhoben, zum Schmelzen zu bringen. „Stille da draußen, idrachte Leute!“ rief er. „Hören Sie nicht auf das Gepolter, mein armer Freund! Nerven Todter ist nichts passiver, hier kommt Fräulein Ottilie, um es Ihnen zu sagen.“

Voller Angst um den Onkel war Ottilie die Treppe hinuntergeglitten und erfaßte jetzt seine ausgestreckten Hände, die wie Espenlaub zitterten, während seine vergeblichen Bemühungen, zu sprechen, schrecklich anzusehen waren. Er hatte sich auf die Füße gestellt und stand nun, auf Ottilie herabblickend, die eingefunkenen Augen voll so flehentlich, verzweifelter Bitte, daß die beruhigenden Worte sich ihr unwillkürlich auf die Lippen drängten.

„Nein, nein, Meta ist wohl, Onkel!“ rief sie rasch. „Sie ist unverletzt, die Leute sprechen Unsinn! Wie kommt es, daß Sie glauben? Meta ist wohl. Setze Dich nieder, Onkel, oder Du wirst fallen!“

Er sank auf die Bank zurück, seine glühenden Augen hefteten sich forschend auf ihr Gesicht, und seine Hände umklammerten die ihrigen mit krampfhaftem Druck. Doch dieser ließ allmählich nach, das Licht in seinen Augen erlosch und er brach ohnmächtig zusammen.

Ottilie umfaßte ihn stäubend, ließ aber gleichzeitig Metas Brief in Doktor Rutlands Hand gleiten, ihm ein Zeichen gebend, denselben zu lesen. In banger Frage blickte sie zu ihm auf über das graue Haupt hinweg, das an ihre Brust gesunken war, und niemals vergaß sie den Ausdruck von Schreck, Horn und Verachtung, der sich in seinen christlichen Zügen malte. Sie hatte das Gefühl, als ob sie ihm ihres Onkels Todesurteil eingehändigt; sein schünes, gebrauntes Gesicht erfarbte sich, und er blickte mit tiefstem Mitleid auf den alten Mann, der so viel gelitten und noch so Schweres zu ertragen hatte.

Totenstille herrschte in der Halle; selbst die aufgeregten, geängstigten Mädchen drängten ihr Schluchzen zurück, eingezeichnet durch etwas, das sie nicht begreifen konnten.

Ottilie hatte gelacht, Meta sei wohl, aber wenn dem so war, warum sah sie so niedergedrückt aus? Warum wurde der Doktor so bleich und blickte so mitleidig auf ihren Herrn und dessen Nichte!

Mit einer plötzlichen, leidenschaftlichen Bewegung verließ Ethier die Gruppe und lief, so rasch sie es vermochte, die Treppe hinauf; die tiefe Stille wurde momentan durch ihre Schritte unterbrochen und senkte sich dann von neuem über die Halle herab.

Nach einigem Sitzen schloß sich Doktor Rutland, Ottilie anglickend, deren ganze Aufmerksamkeit sich jetzt ihrem Onkel zuwandte, denn dieser hatte sich leicht bewegt, als ob das Bewußtsein zurückkehrte. Des Doktors Lippen bebten, als er sie beobachtete. Ihr Gesicht war voll zärtlicher Sorge, während sie den alten Mann zu stützen suchte, aber kaum weniger bleich als das seinige.

Der Farmer hatte den Kopf etwas zurückfallen lassen, und Doktor Rutland hielt ihm schweigend ein Glas Wein an die farblosen Lippen. Wenn auch seine Rückkehr zum Leben nur Anal für ihn bedeutete, so hielt der Arzt es doch für seine Pflicht, die tödliche Schwäche des Patienten zu bekämpfen.

„Mir ist schwach,“ murmelte der alte Mann, ohne die Augen zu öffnen: „und mich freier. Bist Du es, Ottilie?“

„Ich bin es,“ sagte das junge Mädchen fest, einen zärtlichen Blick auf des Onkels kalte Stirn brügend. „Beruh dich nicht, Kind.“ „Achteten die blauen Lippen?“ „Du warst mein guter Engel in dieser schrecklichen Stunde! Meta darf mich nicht sehen, bis ich wieder kräftig bin; eben fühle ich mich sehr schwach.“

Die Worte waren kaum vernommen, selbst für Ottilie, die ihr Ohr nicht auf seine Lippen gebracht, aber trotzdem erkannte sie, daß er völlig klar sei und sich an das schreckliche Ereignis erinnere.

Mit geschlossenen Augen trank er den Wein, den Doktor Rutland ihm abermals an seine Lippen hielt, dann legte er den Kopf wieder matt an Ottilies Schulter und regte sich nicht mehr. Aber diesmal war es nicht die Stille der Bewußtlosigkeit, sondern wohlthätiger Ruhe.

Eine Viertelstunde verging.

Doktor Rutland verließ seinen Patienten für einige Minuten, um seinen Diener in die Küche zu schicken.

Kurz darauf verstumten die Festkloden an Ottilies größter Erleichterung. Die Diensthöfen hatten sich wieder in die Küche zurückgezogen und unterhielten sich dort mit gedämpften Stimmen.

Ottilie, das Herz voll Liebe, Schmerz und Mitleid, hatte die traurigen Augen fest auf des Onkels Gesicht gerichtet, während ihre Arme seine gedrückte Gestalt umschlangen.

Blicklich begann er zu sprechen: „Ich fühle mich wohlter, kräftiger,“ sagte er leise. „Aufe jetzt Meta zu mir, Ottilie.“ Er machte sich aus ihren Armen frei und lehnte sich gegen die Rückenlehne.

Ottilie zitterte, der furchtbare Augenblick war gekommen.

„Geh, Liebe,“ fuhr er fort, seine traurigen Augen auf sie richtend. „Ich kann es jetzt ertragen. Heute morgen war ich ein Feigling, aber ich liebte den Jungen wie einen Sohn, laß Meta jetzt kommen. Warum gehst Du nicht?“ fügte er in gereiztem Tone bei. „Ach... sie ist krank!“ Er wollte sich von seinem Sitz erheben, aber Doktor Rutland hielt ihn sanft zurück.

130, 19

ebenfalls mit Kampf in der Entscheidungsmaschinen sich

Gelegent

sozialdem

die „Magdeb

einiges Man

1898 bis 190

geigen hatte

verloren, so

Zimmerman

Oberlandesge

Wissermann,

das diesen ba

men haben f

200, wo ein

600 gegenbe

gerlichen Par

Zahl der für

gegebenen Stim

um 1600 Sti

die sozialdem

3. B. bei der

19 106 auf 1

10 277, in S

chow von 814

19 113, in S

fogar von 14

mehrten sich

abgegebenen

in Jerschow u

um 600, eine

Jahre 1898

Die bürgerlich

weit größere

manchen Wah

zeigt hatten, i

ung der Soz

nicht eindring

werden, das

punkt ihrer G

Angriffsflächen

Das Reich

am 13. Febru

gemeinen Boll

biet sowie die

lichte das Reich

geltenden Hand

und Deutschl

seuchen-Überbrei

wendung des

für Elbische

— Auch das

Ministerialver

disverteile

konvention mit

1. März ab in

hingewiesen, d

demnächst zu d

folge des Still

einer schweren

Rotterordnung

Reichstag ande

Befanntlich

germeister vor

Deshalb hat

Winglichen Kom

des Komitats

lich: die Erne

hauptmann

Wegen de

gonda hat der

an dieser Pan

weigerung der

lams aufforder

auszuweisen si

Bier zum

Unabgeschick

schuldig besch

das Urteil best

trafe durch G

werden solle.

In der ge

stellt, man i

Durchführung

dem Zusammen

des April alten

Wahlen mit de

den Gegenben

etwas verzög

von der vorge

lage Abstand

Der Wini

man ab den v

zustand unter

zu verhängen.

bedingung der ang

der Ministerrat

der im Kriegsg

und in den g

fallen.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 22. Februar 1906.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen Unfälle, die der zunehmende Automobilverkehr in den letzten Jahren mit sich brachte, hat das Reichsamt des Innern beschlossen, im gesamten Deutschen Reich vom 1. April ab einheitliche statistische Erhebungen über die Zahl und die Schwere der beim Automobilbetriebe vorkommenden schädigenden Ereignisse zu veranstalten. Ueber jedes bei Betrieb von Kraftfahrzeugen (Kraftwagen und Kraftfahrern) vorkommende schädigende Ereignis sollen nach der „Königlichen Zeitung“ die unteren Verwaltungsbehörden einen besonderen Fragebogen ausfüllen, und zwar sind auch diejenigen schädigenden Ereignisse zu berücksichtigen, die nur unerhebliche Folgen, etwa geringe Sachbeschädigungen herbeigeführt haben. Großer Wert wird auf die Beantwortung der Fragen nach dem Standorte des Kraftfahrzeuges (ob im Inland oder Ausland), nach dem Berufe des Besitzers, sowie nach der Höhe des durch das schädigende Ereignis etwa herbeigeführten Personenschadens (Angabe der Körperverletzung oder Tötung), sowie des Sachschadens gelegt. Interessant ist auch die Frage, in welcher Weise der Besitzer des Kraftfahrzeuges ermittelt worden ist, ob durch Selbstanzeige oder durch Feststellung der Erkenntnisnummer usw., und ob der Führer versucht hat, sich der Feststellung durch die Flucht zu entziehen. Mit der Sammlung und Verarbeitung der Fragebogen für das gesamte Deutsche Reich ist das Kaiserliche Statistische Amt beauftragt.

Die beiden Infanterie-Regimenter Nr. 133 und 134 befehlen am 1. April die Feier ihres 25 jährigen Bestehens.

Im Bezirk Chemnitz haben sich die Fleischerinnungen dahin ausgesprochen, daß der Bratwurst Semmel resp. Mehl beigelegt werden dürfe. Dadurch würde die Wurst bindig, und man bekomme ein nach Geschmack und Aussehen den Wünschen und Gewohnheiten des Publikums entsprechendes Fabrikat. Direkt entgegengelegter Ansicht ist die Dresdener Fleischerinnung. Sie erklärt eine derartige Beimischung als Verfälschung. Einmal sei Semmel billiger als Fleisch, folglich würde der Geldwert der Wurst verringert, zweitens besäße eine derartige Wurst einen geringeren Nährwert, und drittens ginge die eingeweichte Semmel und der aus Mehl bestehende Mehlrest in Säuerung über und träge zum schnelleren Verderben der Wurst bei. — Die erdrückende Menge der Konsumenten dürfe wohl den Standpunkt der Dresdener Innung vorziehen.

Ueber den toten Fahrgast, der sich, wie gemeldet, über fünf Wochen im Eisenbahnwagen befunden hat, ist von der Eisenbahnverwaltung eine genaue Untersuchung eingeleitet worden. Diese hat insbesondere das Eine ergeben, daß der Wagen mit der im Abort eingeschlossenen Leiche des Selbstmörders, des Gastwirts Bollandt aus Leipzig, in den fünf Wochen nicht im Verkehr war, sondern am 8. Januar in Wittenberg abgekoppelt und auf ein totes Geleis geschoben worden ist. Der Wagen wurde erst an dem Tage wieder in Betrieb genommen, an dem man die Leiche im Abort ermittelte. — Ein Witz, daß sich der Wagen in den fünf Wochen nicht in Sachsen befunden, sonst könnte man in den Berliner Blättern schöne Dinge über „Sächsische Wirtschaft“ zu hören bekommen.

Jabel. Nachdem an den drei vergangenen Sonntagen die zur Besetzung der hiesigen Pfarrstelle vom Kandidatenkonvokatorium präsentierten Hilfsgeistlichen ihre Gastpredigten gehalten, wählte der Kirchenvorstand Herrn Rebenich in Jabel als künftigen Pfarrer von Jabel.

Wußchen, 20. Februar. Durch die anhaltende Kälte im vorigen Herbst sind damals die Kartoffeln teils naß, teils von wasser Erde umgeben in die Wieten geborgen worden. Jetzt beim Öffnen der Wieten hat man gefunden, daß die Kartoffeln in den Wieten vielfach versauft sind, wodurch mancher davon betroffene Landwirt großen Schaden erleidet.

Pirna, 21. Februar. Das große Vermächtnis, das der Stadt Pirna nach dem Ableben des Dresdner Fabrikbesitzers Greif kürzlich zufließt, wird jetzt angefochten, und zwar von einem Neffen des verstorbenen Testators, dem Debrateur Karl Greif in Bernburg. Derselbe stellt in den Gründen der Klageführung die volle geistige Zurechnungsunfähigkeit des Verbliebenen in Abrede, während nach dem vom Rate unserer Stadt eingezogenen Erkundigungen Greif nicht geschäftsunfähig gewesen sei. Der erste Termin dieses Prozesses, dem man mit großem Interesse entgegen sieht, findet Anfang März statt.

Pirna, 21. Februar. Von einem schweren Geschick ist Herr Gutbesitzer Behner aus Dorf Wehlen betroffen worden. Derselbe war am Montag nachmittags auswärts gewesen und begab sich abends gegen 11 Uhr von Postsa auf den Heimweg. Der Kälte halber nahm er den Weg über Rodethal, trotz der dunkelsten Nacht und mehrfacher Warnungen. Auch das Angebot einer Begleitung lehnte Herr Behner ab und zog den steilen Weg allein empor. Oben auf der Ebene verpaßte er den an der Feldscheune vorüberführenden Feldweg, geriet zu weit links und stürzte aus einer Höhe von 8 bis 10 Metern über eine Felswand hinab in das willkommene Grundstück, das vom Verkehr abseits liegt und zur Zeit selten betreten wird. Als Herr Behner gestern nacht bei seinen Angehörigen in Dorf Wehlen noch nicht eingetroffen war, machten sich Nachbarn und Freunde schon in aller Frühe auf die Suche nach dem Vermissten. Bereits hatte man die meisten Brüche in der Herrenleite, Alte Posten usw. abgesehen, ohne etwas entdecken zu haben, was auf eine Spur nach dem Gesuchten lenken konnte, als man am Rande der Hochebene nach dem Postsa Grunde zu im Gestrüpp einen Hut und zwar den des Vermissten auffand. Dannehr

wurde, da man letzteren immer noch nicht bemerkte, das darunter befindliche Grundstück von anderer Seite betreten, um endlich — es war bereits nachmittags geworden — auf den Verunglückten zu stoßen. Derselbe befand sich in schrecklicher Lage. Mit dem Gesicht dem Erdboden zugekehrt, lag er bewusstlos und nahezu erstarrt da. Er hatte außer starken Hautabschürfungen am Kopfe und den Gliedmaßen einen Bruch des rechten Beines erlitten und sich am linken Beine sowie am Kopfe je ein Loch zugezogen. Man beobachtete nunmehr den Transportwagen des Pirnaer Samaritervereins und ließ mittels desselben den Verunglückten nach seiner Wohnung bringen. Möglicherweise dürfte derselbe noch eine Gehirnerschütterung davongetragen haben. Wäre nicht der Hut an sicherer Stelle im Gestrüpp hängen geblieben, so hätte der Bedauernswerte jedenfalls elendig umkommen müssen, da er selbst hilflos war und das Grundstück, wo er lag, gegenwärtig so gut wie nicht begangen wird.

Chemnitz. Noch immer haben sich die hiesigen Gerichte mit Beurteilungen von Teilnehmern an den Dezember-Strasendemonstrationen zu beschäftigen. Bei der Beurteilung der Strasendemonstrationen unterschieden sich das Schöffengericht und die Strafkammer zu Chemnitz wesentlich von einander. Das Schöffengericht erkannte zum Teil auf sehr niedrige Strafen, sodaß der Staatsanwalt wiederholt Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil einlegte. Der am 8. Oktober 1874 zu Belgern geborene Maurer Klaus erhielt vom Schöffengericht 4 Tage Haft und 10 Tage Gefängnis wegen seiner Beteiligung an den Demonstrationen des 3. Dezember zuerkannt. Er war wegen Widerstands und wiederholten Beleidigungen von Schulheuten festgenommen worden und suchte sich nach seiner Verhaftung mit Gewalt zu befreien. Die Umkleenden ergriffen Partei für ihn und drohten, den Schulmann ins Schaufenster zu schmeißen. Erst hinzukommenden weiteren Schulheuten gelang es, ihren Kollegen aus der bedrohlichen Situation zu retten und Klaus festzunehmen. Statt den 4 Tagen Haft und 10 Tagen Gefängnis des schöffengerichtlichen Urteils erhielt nunmehr der Angeklagte von der Strafkammer 4 Wochen Haft und 60 Tage Gefängnis. Ein weiterer Teilnehmer an den Strasendemonstrationen des 3. Dezember, der 26 jährige Rademacher Karl Friedrich Drechsler, der sich nebenbei bemerkt, in die Zwangslage versetzt sah, sich gerade an seinem Geburtstag, 19. Februar, zu Gefängnis verurteilen lassen zu müssen, will den Demonstrationen „nur aus Neugierde“ beigewohnt haben. Das hinderte ihn jedoch nicht, tüchtig mitzuschreien und einen berittenen Edytmann mit erhobenem Stock zu bedrohen. Auch Drechsler wurde vom Schöffengericht Chemnitz zu so niedriger Strafe verurteilt, daß der Staatsanwalt Berufung einlegte. Von der Strafkammer erhielt Drechsler nunmehr statt 4 Tagen Haft und 4 Tagen Gefängnis, 4 Wochen Haft und 2 Wochen Gefängnis.

Rothenthal (Erzgebirge), 20. Februar. Der trotz seiner 82 Jahre noch sehr rüstige Holzdrechslermeister Schönherr kam auf dem Nachhausewege vom hiesigen Gasthof zum Zallen und stürzte in den vorüberfließenden sogenannten Werkgraben. Der Bedauernswerte wurde von den Fluten fortgerissen und bis an den Rechen des Schlesienschen Drehwerkes getrieben, woselbst er alsbald als Leiche gefunden wurde.

Leipzig, 21. Februar. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich gestern abend gegen 7 Uhr in einem an der Fehlfstraße zu Reudnitz gelegenen Kohlengeschäft ereignet. Der dort beschäftigte 29 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Ernst Carl Erdmann aus Kleinschwabhausen geriet zwischen die Räder zweier abgehenden Waggons und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Erdmann wurde sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt und ist dort abends 9 Uhr an den schweren Verletzungen verstorben. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unermöglichte Kinder. — Recht schlimme Folgen hatte eine Streitigkeit, die sich in der Nacht zum 10. Februar in einem Gasthause am Brühl abgespielt hat. Der dort als Gast anwesende, in Gohlis in der Halleischen Straße wohnhafte Pferdehändler Friedrich Glauche wurde mit in die Streitigkeit verwickelt und erhielt dabei von einem später ermittelten Kellner einen Schlag mit einem Bierglas in das Gesicht. Glauche betrachtete diese Wunde als minder gefährlich und zog einen Arzt nicht zu Rate. Nach einigen Tagen stellten sich bei dem Verletzten Schmerzen ein und eine nunmehr vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß tief in der Wunde ein Glas splitter saß und Eiterstellen hervorgerufen hatte. Alle ärztliche Kunst, den Mann am Leben zu erhalten, erwies sich als erfolglos; der Verletzte verstarb heute infolge der erhaltenen Verletzungen. Die Verurteilung wurde beanstandet und die weitere Untersuchung über die Todesursache wird das Nähere ergeben. Glauche hatte einen Schlag mit dem Bierglas an der Stirn über dem linken Auge erhalten und es scheint, daß der Eiter in das Gesicht gedrungen ist.

Aus aller Welt.

Dierndorf: Der Steward Schmidt, der kürzlich in Bremen wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurde, erschloß gestern seine in Hliewort wohnende Schwiegermutter, seine Frau und sein Kind und verwundete den Mühlenpächter Mann, sowie dessen Gesellen schwer. — Tosenja: Gestern früh gegen 5 1/2 Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt. Infolge dessen herrschte unter der Bevölkerung große Bewegung. — Petersburg: Aus dem östlichen Kaukasusgebiet werden Erdbeben gemeldet. — Öttingen: Amtsgerichtssekretär Hamann in Minder Landgericht (Munster), der vor zehn Tagen unter schwerem An-

ebenfalls mit Flugmaschinen arbeiten muß. An einen Kampf in den Lüften ist dabei vorerst nicht gedacht, aber Erkundigungen, Geländeaufnahmen u. s. w. können Flugmaschinen sicherlich sehr zu gute.

Wesentlich einer Berechnung über den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen in Chemnitz schreibt die „Magdeb. Ztg.“: Die Sozialdemokraten haben noch kein einziges Mandat seit 1903 gewonnen, während sie von 1898 bis 1903 neben zwei Verlusten vier Gewinne zu verzeichnen hatten, wohl aber haben sie bereits drei Mandate verloren, so das von Marienberg i. S. an den Reformier Zimmermann, von Sachsen-Altenburg an den konservativen Oberlandesgerichtsrat Borjag und von Frankfurt a. O. an Wifferrmann. Hoffentlich wird sich das Darmstädter Mandat diesen bald hingewiesen. An Stimmengahl zugenommen haben sie nur in Dessau um 500, in Schwerin um 200, wo ein Zuwachs der bürgerlichen Parteien von über 600 gegenübersteht, in Offen um 6000 (Zuwachs der bürgerlichen Parteien 4500), in Eisenach um 800, wo die Zahl der für Kandidaten der bürgerlichen Parteien abgegebenen Stimmen um 1550 sich erhöhte, und in Jülich um 1600 Stimmen. Bei allen übrigen Nachwahlen haben die sozialdemokratischen Stimmen abgenommen. So ging z. B. bei der Nachwahl in Auerbach die Stimmengahl von 19 106 auf 15 772, in Marienberg i. S. von 13 616 auf 10 277, in Stralsburg-Land von 3079 auf 1479, in Jerichow von 8140 auf 6809, in Ascherleben von 20 261 auf 19 013, in Sameln von 10 198 auf 8703, in Rattowitz sogar von 10 044 auf 4778 zurück. Im Gegensatz dazu mehrten sich die für Kandidaten von bürgerlichen Parteien abgegebenen Stimmen, z. B. in Stralsburg-Land um 1400, in Jerichow um 1600, in Ascherleben um 1500, in Sameln um 600, eine Erscheinung, die bei den Nachwahlen in den Jahren 1898 und 1903 sich nur sehr selten gezeigt hat. Die bürgerlichen Parteien haben allem Anschein nach eine weit größere Energie entfaltet, nachdem die Ereignisse in manchen Wahlkreisen bei den Wahlen im Jahre 1903 gezeigt hatten, daß eine angestrebte Agitation zur Beseitigung der Sozialdemokratie zu führen vermag. Es kann nicht einbringlich genug immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Sozialdemokratie anscheinend den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten hat und immer mehr Angriffspunkte bietet.

Oesterreich-Ungarn.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte am Mittwoch das am 13. Februar sanktionierte Zolltarifgesetz und den allgemeinen Zolltarif für das österreichisch-ungarische Zollgebiet sowie die Verordnung, mit welcher das Gesetz und der Zolltarif am 1. März in Kraft tritt. Ferner veröffentlichte das Reichsgesetzblatt den gleichfalls vom 4. März ab geltenden Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland vom 25. Januar 1905, das Viehschaden-Übereinkommen sowie die Verordnungen über Anwendung des Schiffsoerschlusses und der Verschlußordnung für Schiffe und die Zollabfertigung im Eisenbahnverkehr. — Auch das ungarische Amtsblatt veröffentlichte eine Reviserialverordnung, die den die Grundlage für die Handelsverträge bildenden autonomen Zolltarif und die Viehschadenverordnung mit Deutschland mit dem Schlußprotokolle vom 1. März ab in Kraft setzt. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Regierung in der Hoffnung auf Inkenntnis zu diesem Schritt genötigt sei, um das Land in Folge des Stillstandes der Tätigkeit des Reichstages nicht einer schweren wirtschaftlichen Krise auszuliefern. Diese Anordnung verliert ihre Wirksamkeit, sobald durch den Reichstag anderweite Vorkehrungen getroffen werden.

Bekanntlich sind der Oberbürgermeister und der Bürgermeister von Pest von ihren Ämtern zurückgetreten. Deshalb hat sich die Regierung genötigt gesehen, einen königlichen Kommissar mit der Verwaltung der Stadt und des Komitats Pest zu betrauen. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung dieses Beamten. Es ist der Oberstadthauptmann Bela Rudnay.

Schweiz.

Wegen der zunehmenden antimilitaristischen Propaganda hat der Bundesrat verfügt, daß Ausländer, die sich an dieser Propaganda dadurch beteiligen, daß sie zur Verweigerung der Wehrpflicht oder des militärischen Gehorsams auffordern, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen sind.

Rußland.

Hier zum Tode verurteilte Revolutionäre hatten ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Dieses wurde abschlägig beschieden. Der Generalgouverneur von Riga hat das Urteil bestätigt, aber dahin abgeändert, daß die Todesstrafe durch Erschießen anstatt durch Erhängen vollstreckt werden solle. Das ist gestern geschehen.

In der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde festgestellt, man könne mit vollem Recht auf die rechtzeitige Durchführung der Reichsdumawahlen rechnen, ebenso auf den Zusammentritt der Reichsduma in der zweiten Hälfte des April alten Stils. Höchstens das Zusammenfallen der Wahlen mit dem Osterfest und die Begehrigkeit in manchen Gegenden im Frühjahr könnten die Durchführung etwas verzögern. Daher wird es vielleicht erforderlich sein, von der vorgeschriebenen Wahl der Abgeordneten an einem Tage Abstand zu nehmen.

Der Ministerrat erkannte es als notwendig an, von man an den verstärkten außerordentlichen Schutz und Kriegszustand unter der Kontrolle der höchsten Regierungskorgane zu verhängen. Bei der Unmöglichkeit einer sofortigen Aufhebung der angeordneten Ausnahmemaßnahmen bezielte der Ministerrat es als wünschenswert, vor allem die Zahl der im Kriegszustand befindlichen Gegenden zu beschränken und sie den zeitweiligen Generalgouverneuren zu unterstellen.

badt verhaftet war, ist jetzt nach Feststellung jahrelanger betrügerischer Fällungen von Gerichtskostenrechnungen des Amtsgerichts in das Gefängnis in Hannover eingeliefert worden. Die Höhe der bestraften Gelder ist bedeutend; die Unterschlagungen reichen über 15 Jahre zurück. — Die Kuchener Strafkammer verurteilte den aus der Fürsorge-Erziehungsanstalt in Steinfeld einem Köhler Badermeister überwiesenen 17-jährigen Fürsorgelehrling Franz Müllers, welcher der Haushälterin seines Vaters lebensgefährliche Verletzungen beibrachte und alsdann auf seiner Flucht eine zweite Frau durch Messerschläge tödlich verletzten, zu zwei Jahren Gefängnis. — Bei dem Dragoner-Regiment in Lüben ist ein Mann an Genickstarre gestorben; mehrere Dragoner sind daran erkrankt.

Vermischtes.

Ueber eine wahnwitzige Hörnerschlittenfahrt mit unglücklichem Ausgange berichtet der „Vote aus den Riesengeb.“ folgendes: Vier Personen, der Mangelmeister Feder sen., dessen Sohn, der Gärtnerlehrling Fritz Feder, der Mangelgefelle Ratwald und der Zimmermann Runge, sämtlich aus Nieder-Schmiebeberg, unternahm dieser Tage eine Tour nach der Schneekoppe, von wo sie mit Schlitten ins Tal fahren wollten. Sie stiegen am Gehänge unter den größten Schwierigkeiten hinauf, konnten sich als sie nach anderthalb stündigem Steigen den Wald verlassen hatten, häufig nicht mehr aufrecht halten und kamen nur durch Stützen vorwärts. Endlich erreichten sie dann die Riesenschaube und stiegen von dort auf die Koppe, wo sie nach dreiviertel Stunden gegen 5 Uhr nachmittags anlangten. Hier waren sie so erschöpft, daß sie sich eine längere Ruhe gönnen mußten. Ungeachtet dessen wagten sie bald darauf die Abfahrt und zwar nach dem Riesensamm und den Grenzbauden zu. Die Schlitten waren mit ungeheurer Schnelligkeit den Hoppengipfel hinab. Bereits an der Kreuzung des Weges mit dem Jubiläumsweg ging einer der Schlitten in Trümmer, der zweite wurde seitwärts geschleudert und sauste ohne Führer dem Melzergrunde zu. Schließlich standen sich die durch die Unterbrechung gesprengten vier wieder zusammen und unternahm nunmehr auf den zwei übrig gebliebenen Schlitten die Weiterfahrt. Die Schlitten glitten pfeilschnell

zu Tale, an Markierungsstangen, Schneewehen und Abgründen blüppig vorbeischießend. Feder junior und Ratwald gelangten schließlich, teils fahrend, teils zu Fuß zum Melzergrund hinab, und kamen gegen Witternacht nach Wolfshau, wo sie beim Waldwärter Diebig Aufnahme fanden und bis gegen 5 Uhr morgens sich erholten, um sodann die Weiterfahrt anzutreten. Gegen 7 Uhr morgens kamen sie in Schmiebeberg an. Feder senior, der aus Schwäche bereits mehrfach auf der schwierigen Tour des Abstieges einzuschlafen drohte, konnte zum Glück immer wieder durch Ratwald ermuntert werden. Feder junior und Runge waren nach rechts, dem böhmischen Abhänge zu, weiter gefahren, wobei schließlich der Schlitten an einer versteinerten Markierungsstange zerstückelte und beide seitwärts fortgeschleudert wurden. Unversagt traten sie jedoch den Weitermarsch zu Fuß an, um am Kamme entlang die Grenzbauden zu erreichen. Der Sturm, die Schneemassen, der Nebel und die Finsternis hinderten jegliche Orientierung. Schließlich blieb Runge zurück und wurde von dem jungen Feder nicht mehr gesehen. Von dem Verbleib Runges fehlt bisher jede Spur. Mehrere Rettungsexpeditionen kehrten resultatlos zurück. Der so anscheinend dem Tod verfallene 38 Jahre alte Runge lebte in glücklicher Ehe mit seiner Gattin. Sie und drei Kinder im Alter von 6 Wochen, 5 und 8 Jahren hatten mit bangen Sorgen einer Entscheidung über den Verbleib des Ernährers, dessen Schicksal wohl aber besiegelt sein dürfte.

Ist die Bezeichnung „Jauche“ für Bier eine strafbare Beleidigung? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Schöffengericht Delitzsch. Der Brauereibesitzer Jhr. Sped. von Sternburg in Wilschena klagte gegen den Privatmann August D., der in einem Gasthose das Sternburgische Bier als Jauche bezeichnet hatte. Der Verteidiger des Angeklagten machte geltend, es sei allgemein üblich, nicht ganz einwandfreies Bier so zu bezeichnen, ohne daß man damit den Hersteller beleidigen wolle. Das Bier sei zuweilen etwas bitter gewesen, was in diesem Jahre bei dem Bierre anderer Brauereien teilweise auch der Fall gewesen wäre. Jedenfalls habe dem D. entschieden die Absicht gefehlt, den Hersteller zu beleidigen. Das Gericht erkannte, dergleichen Ausführungen beizupflichten, auf Freisprechung.

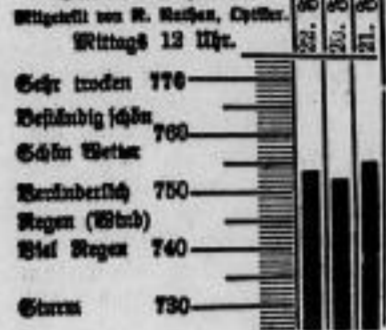
Marktberichte.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 21. Februar 1906.

Weizen, fremde Sorten	8,25	8,25	8,90	per 100 Rth.
„ einheim., neuer	8,40	8,40	8,60	„
„ alt, einheim., 1. H.	8,30	8,30	8,45	„
„ alt, einheim., 2. H.	8,10	8,10	8,25	„
„ alt, einheim., 3. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 4. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 5. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 6. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 7. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 8. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 9. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 10. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 11. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 12. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 13. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 14. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 15. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 16. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 17. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 18. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 19. H.	8,50	8,50	8,60	„
„ alt, einheim., 20. H.	8,50	8,50	8,60	„

Wetterwarte.

Barometerstand



Temperatur: ...
 Höchst. Temp. von vorg. Nacht ...
 Temperatur von heute früh 8 Uhr ...
 Höchst. Temperatur von heute ...
 Wind: ...

Junger schottischer Schäferhund zugelassen. Böhlmann, Eisenwerk.

Herzlicher Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns zu unserm Silber-Hochzeitstage mit schönen Geschenken und Gratulationen beehrten, sagen nochmals besten Dank. Gedel, den 20. Februar 1906. Moritz Wittig und Frau.

Wohnung gesucht zum 1./6. 06 bis 140 M. Nähe Bürgergarten. Offerten unter A M 19 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer, mit oder ohne Schlafabteil, auf 2 Monate für 1. März gesucht. Offerten mit Preisangabe zu senden unter F S 1906 postlagernd Dresden 14.

Gauptstr. 63 ist die 3. Etage vom 1. April an zu vermieten.

1. Etage, Georgplatz 2, 7 Zimmer, 3 Kammern u. Zubehör, Bad, Wasserloset, elektr. Licht, Gas, Heizplan, Treppenhoden, ev. auch Garten, per 1. April 1906 zu vermieten. Ernst Schäfer.

Halbe 1. Etage, halbe 2. und 3. Etage (neu vorgerichtet) zu vermieten * Standisstr. 1.

Bezugspreis: Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 M.; monatlich 55 Pf. Erscheint täglich. Starke Verbreitung in Oshay, sowie im ganzen Bezirke.

Verlobte
 Sollten viel mehr wie bisher für ihre Kücheeinrichtung ausgeben. Die Küche ist für das Wohlbefinden des Mannes und seine Arbeitskraft notwendig. Jede Braut erhält umsonst die Bücher, welche die Rezepte zu einfachen gesunden Speisen enthalten und zur Anwendung von Backpulver Gelegenheit geben. Dr. A. Oetker, Backpulverfabrik Bielefeld.

Holz-Auktion.
 Mittwoch, d. 28. Febr., von früh 9 Uhr an sollen auf Gläubiger Revier an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden: ca. 80 Rmtr. Kieferne Scheite | ca. 45 Kieferne Stangenhausen und 120 Rollen | 60 Weißgäusen. Röhler und Stämme werden nach Taxe abgegeben. Bedingungen werden bekannt gemacht. Gläubiger, den 19. Februar 1906. Röhler.

Hammel-Auktion.
 Dienstag, den 27. d. M., 2 1/2 Uhr nachm. sollen in der Schäfererei des Ritterguts Jahnishausen ca. 75 Stück engl. Mastlammern versteigert werden. B. Schaeffer.

Achtung. Fatterschweine.
 Trefse Donnerstag, den 22. d. M. wieder mit einem großen Transport schwerer und leichter Fatterschweine in Dornitz ein und stelle dieselben in meiner Behausung zum Verkauf. Max Buchheim.

8-10000 Mark und 2-3000 Mark sucht auf gute Hypothek innerhalb der Brandkasse Schulpflichtig. Mädchen finden freundschaftlich Aufnahme * Goethestr. 50, 1.

2 Herren können Schlafstelle erhalten Poppitzerstr. 31, ptr. Laden mit Wohnung billig zu vermieten, sofort oder später bestehend Poppitzerstr. 16. Möbl. Zimmer zu vermieten Wischelmstr. 6, 2.

Eine ältere Beamtenwitwe, sehr rüstig, sucht Stelle in Haushalt bei altem Herrn oder Dame. Offert. unter „Stelle“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein hübsches gewandtes Mädchen vom Lande, 22 Jahre alt, welches sich in allen Zweigen der Wirtschaft noch weiter ausbilden möchte, sucht Stellung auf einem Gute als zweite Wirtschaftlerin, möglichst mit Familienanschluss. Gest. Off. erbeten unter H B 22 postlagernd Gröbzig.

Wagen-Monteur für Montage u. Reparaturen von Bleis- u. Fuhrwerkswagen, sowie erfahrene Wagen-Schlosser in dauernde Stellung gesucht. Fröde & Brämmer, Siegmars-Chemnitz.

Arbeiter werden angenommen. Arno Zänder.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Bilanz“ 391 Göttingen.

Bei Geld braucht zu jedem Zwecke, von 100 M. aufwärts, auch weniger, schreibe sofort an: Reule, Berlin, Campenhausestr. 13. Auch räuml. Rückzahl. Rückport. Glanz. Dankschreiben.

Ein kleines Wohnhaus mit Garten in Mitte der Stadt billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Bäckerei, Stadt od. Land, od. Haus, das sich dazu eignet, zu kauf. gesucht. Off. unt. C A 88 an Gasenstein & Bogler, A.G., Döbeln erb.

Ein mittl. Arbeitspferd zu verkaufen Stremmen Nr. 23.

Vermischt wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. Stedenpferd-Zeerichwefels-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blüthen, rote Flecke, Flechten u. a. St. 50 Pf. bei: Oskar Förster, A. D. Hennide, Paul Blumenfeld, sowie in der Stadt-Apothek.

Ein Fuhrer guten Düngers billig zu verkaufen Goethestr. 10.

Der Oshayer

Gemeinnützige.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Oshay. Zugleich für Dahlen, Mügeln, Strehla, Wernsdorf, Ostrau und Umgegend.